

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 12
Rubrik: Zentralvorstand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Problem der Dienstverweigerer lasen wir in der «Solothurner Zeitung» folgenden bemerkenswerten Artikel:

«An anderer Stelle dieses Blattes wird vom Prozess berichtet, der am vergangenen Donnerstag vor dem Divisionsgericht in Olten stattfand. Von den Verhandlungen soll hier nicht die Rede sein, wohl aber von den Randerscheinungen, die bei solchen Prozessen noch und noch zu beobachten sind. So auch in Olten, wo sich rund 50 Gesinnungsgenossen eingefunden hatten — darunter die sattsam bekannten Dr. Hansjörg Braunschweig und der Bieler Grossrat Arthur Villard —, um sich die Verhandlungen anzuhören. So weit kam es allerdings nicht, denn der Gerichtssaal konnte nur einen Teil der Interessenten aufnehmen, während sich der Rest, beschäftigungslos geworden, in den Gängen des Gerichtsgebäudes zu einem Sit-in niederliess, worauf sie durch Polizisten auf die Strasse getragen wurden.

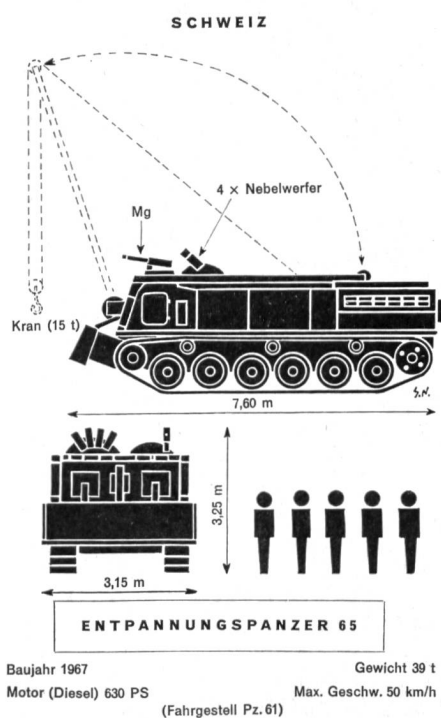
Es wäre falsch, die Aktionen der ungefähr 0,015% der wehrpflichtigen Schweizer — soviel machen die Dienstverweigerer aus — hochzuspielen. Aber langsam nimmt die Art und Weise wie nach der Lösung eines Problems gesucht wird, Formen an, die zum Aufsehen mahnen. Dazu finden sich immer wieder Organe, die sich willig einspannen lassen — ob aus ehrlicher Überzeugung oder aus Unwissenheit ist nicht leicht festzustellen — und Leuten Raum zur Verfügung stellen, der einer besseren Sache würdig wäre. Wir nennen als einziges Beispiel die Art, wie die „National-Zeitung“ (respektive deren Berichterstatte und Kommentator Cortesi) den Oltnen Prozess geschildert hat, mit Bild selbstverständlich — Kantonspolizisten tragen Demonstranten weg —, die

einmal mehr deutlich machen soll, wie sehr die armen, unverständenen und harmlosen Verbesserer unserer Gesellschaftsordnung unter eben dieser Gesellschaft zu leiden haben.

Gewiss, dass der 40jährige Doktor der Chemie und fünffache Vater nun für fünf Monate ins Gefängnis muss, weil er den Militärdienst aus Gewissensgründen verweigerte, ist hart, und ebenso unbestritten ist, dass er künftig mit Schwierigkeiten zu rechnen haben wird. Aber gleichfalls unbestritten ist, dass sich die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen — die übrigens dort inkonsequent sind, wo sie ihre Ansichten recht gewalttätig vertreten, obwohl sie sich auf die Heilige Schrift berufen und jede Gewalt ablehnen — durch ihr Zusammengehen mit den in ihren Ansichten kaum zu definierenden Mitläufern und den Verweigerern aus politischen Motiven einen BärenDienst erweisen. Sie spannen mit genau den Leuten zusammen, deren einzige Tätigkeit offenbar darin besteht, sich einen progressiven Haarschnitt und einen wild wuchernden Bart wachsen zu lassen, und die jede Gelegenheit wahrnehmen, der Gesellschaft eins ans Bein zu zwicken. Und schliesslich ist die Tatsache nicht von der Hand zu weisen, dass vor allem die Linke jeder Farbstärke (von zartrosa bis tiefrot) den Dienstverweigerern Sympathie entgegenbringt und sie kräftig unterstützt.

Die Art und Weise wie heute in der Schweiz Dienstverweigerer beurteilt und verurteilt werden, ist richtig. Doch sollte der Vorschlag der Zürcher Theologiestudenten auf Einführung eines Zivildienstes geprüft werden. Unbestritten ist indessen, dass nur ein Zivildienst für Verweigerer aus religiösen Gründen in Frage kommt und der Dienst zwei Jahre dauern sollte. Das würde nämlich auch erlauben, bei den heutigen Dienstverweigerern, deren Zahl angeblich zunimmt (was mit guten Gründen bezweifelt werden muss), die Spreu vom Weizen, die Ehrlichen von den Mitläufern zu trennen.

Panzererkennung



Zentralvorstand

Zivilschutzkommission des SUOV

Die Kommission besammelte sich unter dem Vorsitz von Fw Eberhard Ernst am 21. Juni 1969 in Luzern. Am Vormittag besichtigte sie die dort stattfindende Zentralschweizerische Zivilschutzschau 1969 in der Festhalle Allmend, die einen ausgezeichneten und umfassenden Einblick in das umfangreiche Zivilschutzmaterial bot. In Filmen, Dokumentationen und naturgetreuen Darstellungen wurde den Besuchern vor Augen geführt, in welchen Situationen der Zivilschutz zum Einsatz gelangt. Am frühen Nachmittag fand hierauf eine praktische und über Lautsprecher kommentierte Einsatzübung von Zivilschutz-Formationen (Kriegsfeuerwehr, Rettungsgruppe, Pioniergruppe, Sanität) in einem Trümmerkegel mit eingestürztem Haus statt. Die eindrücklichen Demonstra-

Pflugschar und Schwert

Eine Flugreise in die Geschichte und in die Gegenwart des Staates

Israel

Sonntag, 2. November
bis Freitag, 14. November 1969

Zahlreiche Leser und Leserinnen, die aus beruflichen oder dienstlichen Gründen auf eine Teilnahme an unserer so erfolgreichen Exkursion vom vergangenen März verzichten mussten, aber auch Teilnehmer an früheren Exkursionen, die Land und Volk von Israel ein zweites Mal sehen möchten, haben mich gebeten, eine vierte Flugreise zu patronisieren.

Wer sich für diese wirklich begeisternde und ausserordentlich interessante Flugreise und das vielseitige Programm interessiert, wende sich an die

Redaktion

«Der Schweizer Soldat»

Gundeldingerstr. 209, 4053 Basel

Telefon (061) 34 41 15

PS. Die Reise wird in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro «Israel Tours», Fontana & Neri, Sihlhallenstrasse 11, Tel. 27 01 81, 8004 Zürich, organisiert.

		Kern- Instrumente seit 1819 weltweit anerkannt	
		Vermessungsinstrumente Photogrammetrische Instrumente Reißzeuge Feldstecher, Fernrohre Stereo-Mikroskope Foto- und Kinoobjektive	

Wir sind Lieferanten von:

**Kranken- und Anstaltsmobiliar, Stahlrohr-,
Wohn-, Büro- und Gartenmöbeln,
Bettstellen aus Metall und Holz,
Patentmatratzen u. a., auch Spezialmodellen
für grosse Matratzenlager in Hütten,
Baracken usw.**

Verlangen Sie unsere Unterlagen.

sissach Basler Eisenmöbelfabrik AG

vorm. Th. Breunlin & Co., Sissach, Tel. (061) 851791

PASSUGGER



immer noch das Beste

Gebrüder Meier AG, Zürich

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate
Zypressenstrasse 71, Telefon (051) 25 68 36



Elektromotoren
Transformatoren
Schalt- und Verteilanlagen
Aufzüge

Filialwerkstätten in Bern und Freiburg



DELTA AG CH-4500 SOLOTHURN (SCHWEIZ)
Schrauben, Muttern, Drehteile, Zahnräder

Farben und Lacke

Maschinenlacke
Einbrennmalen
Eifeltranche
Bautenschutzprodukte

eclatin

Eclatin AG
Lack- und
Farbenfabrik
Solothurn

Tel. 065 241 51

tionen haben den vielen Besuchern die wichtige Aufgabe des Zivilschutzes am praktischen Beispiel nachhaltig aufgezeigt. An der Sitzung selbst befasste sich die Kommission mit der weiteren Tätigkeit des Sektors Zivilschutz im SUOV. Nachdem nunmehr die Phase Aufklärung abgeschlossen ist, wird ein Einbau der praktischen Tätigkeit Zivilschutz ins Arbeitsprogramm 1970—1974 des SUOV ins Auge gefasst. Zu diesem Zweck soll im Herbst 1970 ein Zentralkurs für Disziplinchefs Zivilschutz der Sektionen durchgeführt werden. Es ist vorgesehen, dass diese Tätigkeit in Verbindung mit dem übrigen SUOV-Arbeitsprogramm (z. B. Felddienstübungen, Patrouillenläufe und andere Wettkämpfe) ausgeübt wird. Die Sektionen werden hierüber rechtzeitig orientiert. Zudem wird der Zivilschutz auch an den SUT 1970 in Payerne in geeigneter Form in Erscheinung treten. -rd

Blick über die Grenzen

Schweizer Offiziere als Gäste beim österreichischen Bundesheer

Vom 21. bis 24. Mai 1969 weilten 38 Mitglieder der Schweizerischen Offiziersgesellschaft zu Besuch beim österreichischen Bundesheer — eine Begegnung ganz im Zeichen freundschaftlicher Beziehungen. Am Wiener Westbahnhof wurden wir Schweizer vom Präsidenten der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Hofrat Schmid, dessen Sekretär und im Namen des Bundesheeres von Major i Gst Fortunat willkommen geheissen.

Bereits eine Stunde nach unserer Ankunft fuhren wir, begleitet von einer Militärstreife, zum 120 km entfernten Truppenübungsplatz Allentsteig, der sich an der Strasse Wien—Prag befindet und einzigartige Möglichkeiten zur Ausbildung mechanisierter Verbände bietet. Das Gelände ist so weiträumig, dass Panzer und Infanterie auch auf Ziele im flachen Feld schießen dürfen.



Generaltruppeninspekteur Fussenegger und Major i Gst Voegeli, Präsident der Kommission REX der SOG, beobachten die Übung von einem Spz aus.

Am Nachmittag wurde uns hier ein Gegenangriff eines verstärkten Panzerbataillons vorgeführt. Interessiert hörten wir (beim Mittagessen im barocken Schloss war noch unser Militärattaché in Österreich, Oberst i Gst Respini, zu uns gestossen) dem Kommandanten der Pz Gren Brig IV, Oberstlt Waldner, zu, der uns den Übungsablauf schilderte. Auf Lastwagen folgten wir dann den vorrückenden und von zwei Jagdbomberpatrouillen unterstützten Panzern und Schützenpanzern auf dem Fusse. Die Truppe hinterliess einen guten Eindruck, wobei die rasche Feuereröffnung der M-17-Panzer nach einem Feuerhalt und die vorzügliche Tarnung der Schützenpanzer am meisten auffielen.

Der Besuch der Maria-Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt bildete nach allgemeiner Überzeugung den Höhepunkt dieser Exkursion.

Kaiserin Maria Theresia widmete die Burg anno 1752 der Offiziersausbildung. Einer der berühmtesten Schulkommandeure war Oberst Erwin Rommel, der spätere Feldmarschall, welcher die Militärakademie von 1938 bis 1939 leitete. 1945 war die Burg total zerstört und ausgebrannt, und seit 1959 wird in ihren altherwürdigen Mauern wieder der Offiziersnachwuchs des österreichischen Bundesheeres ausgebildet.

Ein längerer Film über die gesamte Offiziersausbildung, die drei Jahre dauert, zeigte uns, dass in Österreich tüchtige Zugführer herangebildet werden. Jeder Offizierschüler muss die Matura bestanden haben; Unteroffiziere haben in einer anderen Militärschule in Wiener Neustadt die Gelegenheit, die Matura nachzuholen, um dann auch in die Militärakademie eintreten zu können. Es versteht sich, dass die Offiziersaspiranten bei der langen Dienstzeit nicht nur in militärischen Fächern unterrichtet werden, sondern auch in allgemeinbildenden Disziplinen, wie etwa Geschichte, Literatur, Musik und Staatslehre. Ein Militärpfarrer ist verantwortlich für die religiös-sittliche Erziehung der jungen Akademiker.

Der Nachmittag war dann dem Besuch des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien vorbehalten. Der Rundgang durch das Museum zeigte uns, wie sehr sich die Österreicher mit ihrer soldatischen Tradition verbunden fühlen und wieviel sie aufwenden, um diese lebendig zu erhalten.

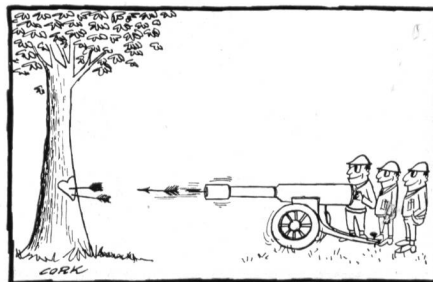
Als wahres Freundschaftstreffen gestaltete sich der letzte Abend unseres Besuchs. In Weidling, am Fusse des Kahlenbergs, hatte uns das österreichische Verteidigungsministerium zum «Heurigen» und zu einem währschaften Imbiss eingeladen. Hohe Prominenz, wie der Minister für Landesverteidigung, Dr. Georg Prager, Generaltruppeninspekteur Fussenegger, der General der Panzertruppen Koiner, General Paumgarten von der Militärregion Salzburg, die Präsidenten der Offiziersgesellschaften Österreich und Wien, Hofrat Schmid und Dr. Palla, andere hohe Offiziere und unser Militärattaché waren anwesend.

Der Besuch beim österreichischen Bundesheer hat bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Lt L. B.

*

Auch die Mitglieder der Offiziersgesellschaft St. Gallen sind, einer Einladung folgend, beim österreichischen Bundesheer zu Besuch gewesen. In Linz besichtigten sie das Schlossmuseum und wurden anschliessend im Rathaus von Bürgermeister Grill empfangen. Auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig folgten die Schweizer einem interessanten Nachtbelehrungsschiessen. Am nächsten Tage besichtigten sie Waffen und Geräte und eine Gefechtsübung. Abends waren sie Gäste im Offizierskasino Hörsching, wo sie u. a. der Landeshauptmann Dr. Gleissner mit seinem Besuch beehrte und Oberst i Gst Gasslhuber, Kdt der 4. Pz Gren Brig, über das aktuelle Thema «Die operative Verteidigung eines neutralen Staates» sprach. Der letzte Tag führte die Schweizer in die Betriebe der Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke in Linz.



Leserbriefe

Weiche Welle?

Gestatten Sie mir, dass ich Ihnen meine teilweise Enttäuschung über Ihren Leitartikel in Nr. 8 vom 30. April 1969 bekanntgebe. Sie schreiben: «Die jungen Leute werden im Dienst nicht gebrochen, der Zivilist wird ihnen nicht ausgetrieben, sondern sie werden ihren Fähigkeiten, Veranlagungen und Neigungen entsprechend weitergebildet, gefördert und eingesetzt.» Gewiss wird auch in unserer Armee nach Möglichkeit im gleichen Sinne verfahren. Nur glaube ich weder den israelischen noch den schweizerischen Ausbildern, dass sie es nicht auch mit Elementen zu tun haben, deren Einstellung nach härteren Methoden ruft. Auch vergessen Sie vor allem, dass Sie einen grossen Unterschied machen sollten, ob eine Armee im Kriege steht oder nicht. Wenn Sie quasi einer Armee das Wort reden, in der es nicht darauf ankommt, ob man grüsst, ob der Kragen geöffnet ist, ob die Ärmel zurückgeschlagen sind, ob der Of mit Herr angesprochen wird usw., so sind das gefährliche Worte. Nicht jeder Wehrmann ist charakterlich fähig, Erleichterungen sinnfällig zu begreifen. Mich hat es während 1800 Dienstadttagen nie gestört, einen Vorgesetzten zu grüssen. Ich freute mich immer, einem Miteidgenossen in die Augen blicken zu können, der mit mir der gleichen Heimat diene. Würden wir Ihre unsoldatische Vorschläge realisieren, wäre unsere Armee bald einmal ein Zivilverein, und zwar ein schlechter.

Adj Uof R. W., 8400 Winterthur

Anlässlich meines Israel-Aufenthaltes habe ich ähnliche Beobachtungen gemacht wie Sie. Ich bin überzeugt, dass man zuständigen Orten solche Berichte ernsthaft prüft und entsprechende Lehren zieht. Die Armee ist kein Denkmal, sondern eine Organisation, die einem ständigen Wandel unterliegt, weiterentwickelt wird. Wie Sie bin ich der Meinung, dass wir noch einigen unnötigen Ballast abwerfen könnten.

Hptm H. R., 3000 Bern